

Orchestrale Saitenklänge

Baden-württembergisches Jugendzupforchester bot ein herausragendes Konzert im Elztalmuseum.



Das Jugendzupforchester Baden-Württemberg beim Auftritt im Elztalmuseum.
Foto: Hans Jürgen Kugler

WALDKIRCH. Bekannten Klassikern ganz neue Seiten, oder besser Saiten, abgewinnen konnte, wer jüngst das Konzert des Jugendzupforchesters im Elztalmuseum besucht hat.

Unter der Leitung des renommierten Gitarristen Christian Wernicke bewiesen die jungen Musikerinnen und Musiker, dass es nicht immer eines komplett besetzten Sinfonieorchesters bedarf, um orchestral gesetzte Musik in seiner ganzen Klangfülle aufzuführen.

Rossinis Ouvertüre zum "Barbier von Sevilla", ausschließlich mit Mandolinen und Gitarren, geht kaum noch italienischer. Wie hingetupft erklingen die ersten Akkorde. Mandolinen, Gitarren und Bass setzen ein, allmählich schält sich das "schnittige" Thema heraus, wandert quer durch alle Stimmen im Orchester – man sieht den Barbier förmlich vor sich, wie er mit seinem Rasiermesser wieselflink um seinen Kunden herumflitzt. Mit pulsierender Lebendigkeit huschen die Finger über die Saiten, jede einzelne Note sauber und klangrein gesetzt. Christian Wernicke hält die knisternde Spannung aufrecht, bis zum fulminanten Schluss.

Auch das Concerto grosso No. 5 des englischen Barockkomponisten Charles Avison gewinnt in der Bearbeitung von Wernicke für Zupforchester neue Qualitäten. Die elegante Melodie des Largos verteilt sich transparent ausgewogen auf die einzelnen Stimmen. Geschmeidig und perlend wenden sich Mandolinen und Gitarren einander zu. Beim Allegro wechseln mit exaktem Fingerzeig die Tutti zu den Solostimmen. Gravitätisch gemessen strömt die fugierte Melodielinie durchs Andante moderato, eingebettet in eine zart und einfühlsam gesetzte Begleitung. Im abschließenden Allegro ist gar ein spanischer Einschlag bei den markant angeschlagenen Gitarrenakkorden nicht zu überhören. Der zeitgenössischen Musik widmeten sich die Künstler mit Roland Boehms "On the Road". Zu Beginn eine getragene Melodie bei gezupften Bass. Fremde Einflüsse machen sich durch Rhythmuswechsel und unruhige gegenläufige Takte bemerkbar. Ein Dialog zwischen Gitarren und Mandolinen entspinnt sich in einem komplexen Stimmengeflecht. Nach vielen Modulationen kehrt die Eingangsmelodie zurück und verklingt im abrupten Schluss.

"Cut" von Christopher Grafschmidt benutzt die Technik des Videoschnitts, abrupte Wechsel ohne Überleitungen wie beim Zappen. Ein unheimlich anschwellender Klang zu Anfang, unterbrochen von markanter Rhythmik. Dazwischen die Fetzen einer sehnsuchtsvollen Melodie. Kreischend sägt der Bass dazwischen. Klänge einer Balalaika. Barjazz, Rockriffs. Das einprägsame Thema von Take Five. Ruhiges Zwischenspiel, dazwischen auf- und abschwellende Akkordbrechungen. Ein, zwei Takte Flamenco. Ein kurzer hymnischer

Einwurf samt Choreinlage. Noch einmal das unheimliche Anschwellen vom Beginn bis die Instrumente schließlich leise verhallen ins Nichts.

Kontrastierend dazu lassen die Musiker in der abschließenden Fantasia der "verstreuten Blumen" (Fiori Sparsi) von Giacomo Sartori populär-romantische italienische Volksmelodien erklingen, bei denen Assoziationen von im Mondschein sich wiegenden Gondeln und Sternenglanz aufkommen, vermischt mit ein wenig Walzerseligkeit und Ballatmosphäre.

Den verdienten Applaus belohnten die ausgezeichneten Musiker – die Ensemblemitglieder sind zumeist Preisträger bei den "Jugend musiziert"-Wettbewerben – mit dem "Valse triste" von Jean Sibelius. Eher ungewohnt mit den Tremoli in den Mandolinen hält das Stück in der Bearbeitung von Christian Wernicke dennoch die melancholische Spannung aufrecht und steigert sich gegen Schluss zu orchestraler Kraft und Volumen.